

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

78 (4.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894739](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894739)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Abonnementspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf. DV V 36: 502. Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth. Druckverteilung: Hans Birt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. St. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 78

Elsfleth, Sonnabend, den 4. Juli

1936

Ergebnis der Woche

Heidelberg — Quedlinburg — Weimar

Diese drei deutschen Städte stehen in diesen Tagen im Vordergrund deutscher Weltstunde. Sie zeigen eine deutsche Geschichte auf, die uns besonders in diesen Tagen vieles zu sagen hat, nachdem uns der Nationalsozialismus die Kraftquellen deutschen Volkstums und deutschen Staatsbewußtseins wieder offengelegt hat. Die Zukunft einer Nation verlangt naturbedingt den Einsatz aller völkischen Kräfte des Geistes, des Willens und der Tatkraft. Alle nationalen Tugenden müssen gepflegt und geschützt, alles Fremde muß erstickt, alles Kranke beseitigt werden. Deutsche Wissenschaft bereite einst deutscher Kultur den Weg weit über die Grenzen und Kontinente hinaus. Der Niederbruch setzte ein in dem Augenblick, als wir Deutsche uns in politischer wie in geistlicher Beziehung nicht mehr auf uns selbst verließen. Und wenn am 10.000. Todestage Heinrich I. auf Veranlassung des nationalsozialistischen Staates wieder in Quedlinburg in Weimars feierlichem Akt gedacht, wenn die Bedeutung dieses Willens als Gestalt des ersten Reiches, des ersten mächtigen Deutschen Reiches gerade von nationalsozialistischer Seite scharf herausgestellt wird, so geschieht es in der Erfüllung jenes Hitler-Wortes, daß deutsche Tradition dem Nationalsozialismus die Richtung seines Handelns und Strebens ist. Es ist ein gerader Weg, der von Quedlinburg über Heidelberg nach Weimar führt, wo die Feiern zum Gedenken des ersten Reichstages stattfinden haben. Denn das Wesen, die Idee, das Gestalt des Nationalsozialismus liegt in der alten deutschen Geschichte begründet, die uns den Kampf aufzeigt, der die Jahrschuldner geführt werden mußte, um die deutsche Schicksal nach Zusammenfassung aller deutschen Stämme in einem großen, starken, einigen Reich zu führen. Der Kampf um die Heimat, um die Rasse, um die Freiheit und Einigkeit ist das Symbol deutscher Geschichte, wie es Heinrich I. vor mehr als 1000 Jahren erstmals herausgestellt und in dem ersten Deutschen Reich verankert hat. Durch viele Tiefen und Klüften führte der Weg, er schien während der Stiefjahre der Nachkriegszeit im Morast zu enden. In dieser höchsten Not stand dem deutschen Volk in Adolf Hitler ein zweiter Heinrich, der jenes Symbol deutscher Geschichte dem deutschen Volk wieder vorantrieb und zum Siege führte. Wenn wir Namen der Weimarer Feiern die Hitler-Tugenden der jahrhundertlichen Feiern fern kann, so liegt in dieser Aufgabe für Deutschlands Zukunft die Gewähr der Fortsetzung des Kampfes um Ehre, Rasse, Freiheit und Einigkeit. So lange Deutschland um diese heiligen Güter kämpfen bereit ist, wird es niemals untergehen.

Eine Mahnung an alle

Seit einigen Wochen werden von zuständigen Stellen regelmäßig die Zahlen der Verkehrstoten bekanntgegeben. Bekanntlich wird erstreckt diese Zahlen zur Kenntnis genommen haben, weil er sich nicht vorstellen kann, daß der Verkehr derart furchtbare Nebenwirkungen veranlaßt. Er ist es nicht der Verkehr, der diese Opfer fordert, sondern der Leichtsinn der Menschen. Es gibt leider Leute, die vielleicht Millionen von Volksgenossen, die sich auf dem Standpunkt stellen, daß die Strafe ihnen ganz allein zuzurechnen ist, und doch sollte man eigentlich erwarten, daß der Zeitgenosse sich den Zeitverhältnissen anpaßt. Der Verkehr des Nationalsozialistischen Kraftfahrers hat sich heute noch einmal in einem bringenden Anruf an alle gewandt, damit sich jeder selbst überlegt, welchen Schaden er sich oder anderen zuzufügen offenbar gewillt ist, falls er sich nicht an die im Interesse aller erlassenen Verkehrsbestimmungen hält. Keiner ist von Warnung, Ermahnung und Vorwurf ausgeschlossen. Die Voraussetzungen, daß sich der zunehmende Verkehr leichter Art verkehrsmittellos vollzieht, sind durch die staatlichen Maßnahmen und Anordnungen geschaffen worden. Jetzt liegt es bei jedem einzelnen, ob die Zahl der Todesopfer weiter ansteigen, oder ob endlich die Todesstunde nach unten umgedreht wird. Sollte es wirklich so schwer sein, im eigenen und im Interesse der andern mit offenen Augen und Ohren die Straßen zu benutzen?

Reinliche Erkenntnisse

Die Genfer Institution, genannt Völkerbund, erlebt in diesen Tagen peinliche Liebertragungen. Wesenlinien werden wieder einmal zur „Beratung“. Nachdem die Beschlüsse von Kriegsbekämpfungsbeschlüssen die restlose Zerschmetterung Wesenlinien nicht zu verhindern mochten, galt die Genfer Wesenlinien-Abenteurer zu liquidieren. Die Form, die man dafür wählte, entsprach durchaus der Völkerei und der Unwahrscheinlichkeit dieses „dem Frieden dienenden“ Organs. Die Aufgabe der Erhebung Wesenlinien mußte man hinhinnehmen, ohne sie anzuerkennen, wie man andererseits eben als Folge dieser Hilflosigkeit dem Regus seine Anklage nicht zu verweigern konnte, jedoch das Aufsehen des abessinischen Reiches durch die eigenartige Behandlung der Sanktionsmaßnahme indirekt anerkannte. Der britische Außenminister

Eben war ehrlich genug, offen zu erklären, daß „der Augenblick für uns alle peinlich ist“. Von Eden weiß man, daß er ehrlich bestrebt gewesen ist, den abessinischen Konflikt auf Grund der Genfer Satzungen zu lösen. Wenn ihm das nicht glückte, so deshalb, weil der heutige Völkerbund nicht eine unabhängige, unbeeinflussbare Rechtsinstanz, sondern ein Machtinstrument verschiedener Mächtegruppen darstellt, mit deren Hilfe sie ihre besonderen Interessen zu vertreten bemüht sind. Deutschland hat dies in den rückliegenden Jahren bitter empfinden müssen. Für Adolf Hitler war es eine Selbstverständlichkeit, dieses Gremium in dem Augenblick zu verlassen, wo er feststellen mußte, daß die bisherige Interessenspolitik nicht aufgegeben wurde. Von der peinlichen Lage, der sich der Völkerbund jetzt gegenübersteht, wird durch Deutschland nicht berührt. Wenn die Erkenntnis über das völlige Veragen des Völkerbundes in allen Fragen der Friedenssicherung zu einer Reform dieses Organs den Anlaß geben sollte, dann würde das im Interesse der Befriedigung der Welt von Deutschland am liebsten begrüßt werden.

Gedenkstunde an historischer Stätte Heinrichsfeier in Quedlinburg

Aus ganz Niedersachsen sind am Morgen des 2. Juli die Zehntausende herbeigeströmt, um das Gedenken des deutschen Volkstums, des Gründers des ersten deutschen Reiches, des Städtebauers und Bauernführers würdevoll zu feiern. Das niederländische Volk, das so viele acht deutsche Erinnerungstagen an eine große germanische Vergangenheit in seinem Raum aufzuweisen hat, ist sich der Bedeutung dieses großen Tages, an dem einer seiner größten Söhne von den führenden Männern von Partei und Staat geehrt wird, voll und ganz bewußt. Seit den frühesten Morgenstunden ist die Stadt trotz des regnerischen Wetters in Bewegung. Die Absperrungsmannschaften und Formationen der nationalsozialistischen Gliederungen aus ganz Niedersachsen marschieren mit klingendem Spiel durch die Straßen. Hier und da wird an den Ausschmückungen der Häuser noch die letzte Hand angelegt, und zu Beginn der Feierlichkeiten zeigt sich die Umkleestadt Quedlinburg wahrhaftig in ihrem schönsten Festgewand.

Der Reichsführer SS in der Wigbert-Krypta

Inzwischen waren im Dom und in der Heinrichs-Krypta alle Vorbereitungen für die große Gedenkstunde der Ehre und der Würde getroffen. Auf dem Schloßberg bildeten SS-Männer der Verfügungstruppe und der Führerschule Braunschweig Spalier. Der Dom zeigt sich nunmehr, nachdem das Gestühl aus ihm entfernt ist, in seiner edelsten Monumentalität. Die Wände sind über den Säulen mit blauen Königsmanteln verkleidet, der mit 20 Wappen der niederländischen Städte geschmückt ist. Durch die Scheiben fällt gedämpftes Licht, das den eigenartigen Zauber, der von dieser Tradition und unbewobenen Stätte ausgeht, noch erhöht. Vom Domstift fällt der Blick durch das offene Tor in die eigentliche Grab-Krypta, die mit Kerzen erleuchtet ist. Zwei SS-Männer halten hier die Ehrenwache an den Gräbern König Heinrich I. und seiner Gemahlin Mathilde. Als einzigen Schmuck tragen die Wände schlichte Vorhänge. Ueber der Krypta haben auf der Empore die Fahnen der Bewegung Aufstellung genommen. Wenige Minuten vor 12 Uhr tritt der Reichsführer mit den Ehrenwachen, von der Wigbert-Krypta kommend, ein und schreitet die Front der angetretenen SS-Formationen ab.

Um Punkt 12 Uhr nahm im Dom zu Quedlinburg die König-Heinrich-Feier ihren Anfang, in der die Männer der Partei und der Schutzstaffeln gemeinsam mit dem ganzen niederländischen Volk dem ersten deutschen Volkstümig eine einzigartige Ehrung bereitet.

Im Auftrage des Führers und im Namen des deutschen Volkes würdigte Reichsführer Himmler die germanische Führerpersönlichkeit eines der größten aller Deutschen als ein leuchtendes Beispiel von Führer- und Gefolgschaftstreue und staatsmännischer Größe und gab ihm den höchsten Ehrenstitel: „Erbauer des Reichs!“

Vor dem Dom ehrte Reichsführer Himmler nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie einige kriegsüberlebte Veteranen mit erhabener Reden und drückte ihnen die Hand. Darauf betrat er den weitverbreiteten Dom, und die 1200 Männer aller nationalsozialistischen Gliederungen, die im Kirchenchor angetreten waren, grüßten ihn mit dem deutschen Gruß. In der Begleitung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei Heinrich Himmler befanden sich die Reichsminister SS-Obergruppenführer Darré, Dr. Fried, Dr. Franz und Kuff, die Reichsleiter Dr. Ley, Rosenberg, Baldur von Schirach, Buch, Bornemann, Böhmer, Grimm und Hirt, die Chefs der Ordnung- und Sicherheitspolizei, SS-Obergruppenführer Dalmege und SS-Gruppenführer Heibrid, alle Ober-

abschnitts- und Abschnittsführer der SS, Vertreter der Wehrmacht und zahlreiche andere Ehren Gäste.

Weisevolle Reden der altdeutschen Auren, gespielt von Männern der SS auf der Orgelkante, leiteten die Feier ein. Es folgte das symphonische Vorspiel von Trenner, gespielt von der Staatskapelle Dessau. Dann begann sich der

Reichsführer SS Himmler

mit den Ehrengästen durch die mit Lannengrün geschmückte offene Eingangspforte in die Krypta, wo er angesichts der Grabstätten Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde die Gedenkansprache hielt. Im einzelnen führte er u. a. folgendes aus:

Nur zu oft wird im Leben der Völker davon gesprochen, daß man die Ahnen und großen Männer ehren und ihr Vermächtnis nie vergessen soll, und nur zu selten wird diese oft ausgesprochene Weisheit beachtet. Wir stehen heute, am 2. Juli 1936, an der Gedächtnisstätte des deutschen Königs Heinrich I., der vor genau tausend Jahren gestorben ist. Vorweg dürfen wir behaupten, daß er einer der größten Schöpfer des Deutschen Reiches war und zugleich einer, der am meisten vergessen wurde. Als im Jahre 919 der damals 43jährige Heinrich, Herzog der Sachsen, aus dem Vauernadel der Lufthinger, deutscher König wurde, übernahm er ein Erbe furchtbarer Art. Er wurde König eines deutschen Reiches, das kaum noch dem Namen nach bestand. Die uralten germanischen Siedlungsgebiete, in denen die besten Germanenstämme Jahrhunderte hindurch waren, waren restlos im Besitz der slawischen, das deutsche Reich bedrängenden und die deutsche Reichsgewalt nicht anerkennenden Völkerschaften. Der Norden war an die Dänen verlorengegangen. Im Westen hatte sich Elsaß-Lothringen vom Reich gelöst und dem westfälischen Reich angeschlossen. Die Herzogtümer der Schwaben und Bayern hatten ein Menschenalter hindurch die deutschen Schattensöhne — so besonders Ludwig das Kind und Konrad I. von Franken — bekämpft und nicht anerkannt. Überall waren noch die Wunden der radikalen und blutigen Einführung des Christentums offen. Das Reich war im Innern geschwächt durch die enigen Machtansprüche der geistlichen Fürsten und die Einmischung der Kirche in weltliche Angelegenheiten.

So war die Lage, als Heinrich I. als König sein schweres Amt antrat. Zäh und zielbewußt ging er schon als Herzog und erst recht als König seinen Weg. Bei seiner Königswahl im Mai 919 in Fritzlar lehnte er — ohne auch nur mit einem Wort verlegend zu werden — die Salbung durch die Kirche ab und legte damit vor allen Germanen Zeugnis ab, daß er bei kluger Anerkennung der nun einmal bestehenden Zustände nicht willens war, zu dulden, daß kirchliche Gewalt in politische Dinge in Deutschland unter seiner Regierungsmacht mitzurechnen habe.

Ausführlich würdigt der Reichsführer SS Himmler dann das Lebenswerk Heinrichs I., schildert dessen erfolgreiche Bemühungen um die Schöpfung einer einheitlichen Reichsgewalt über die auseinanderstrebenden germanischen Stämme, den planmäßigen Schutz der deutschen Grenzen durch Aufstellung eines kriegstüchtigen Heeres und durch Anlage von Burgen und Städten und schließlich den strategisch meisterhaft angelegten deutschen Feldzug gegen die ungarischen Heerherden, die bis dahin fast unbesiegbare grolten hatten. Am 2. Juli 936 starb Heinrich I. im Alter von 60 Jahren in seiner Königspfalz Wernleben im Unstruttal. In Quedlinburg, in dieser Krypta des heutigen Doms, wurde er beigesetzt.

So weit die nüchternen Angaben über den Inhalt dieses tatkraftigen Lebens. Und nun, so führte Reichsführer Himmler weiter aus, interessiert uns, die Menschen des 20. Jahrhunderts, die wir nach einer Epoche furchtbaren Niederbruchs in einer Zeit des abermaligen deutschen Aufbaues allergrößten Stilles unter Adolf Hitler leben dürfen, aus welchen Kräften heraus die Schöpfung Heinrichs I. möglich war.

Heinrich I. war, wie seine Zeitgenossen berichten, ein Führer, der seine Gefolgsleute an Kräfte, Größe und Weisheit überragte. Er führte durch die Kraft seines starken und gütigen Herzens, und es wurde ihm gehorcht aus der Liebe der Herzen heraus. Der alte und ewig neue germanische Grundsatz der Treue des Herzogs und des Gefolgsmannes zueinander wurde von ihm in härtestem Gegensatz zu den karolingischen kirchlich-christlichen Regierungsmethoden wieder eingeführt. So streng, wie er gegen seine Feinde war, so treu und dankbar war er zu seinen Kameraden und Freunden. Er war eine der großen Führerpersönlichkeiten der deutschen Geschichte.

Heilig war ihm das gegebene Wort und der Handschlag. Er hielt getreulich abgeschlossene Verträge und erfuhr dafür in den langen Jahren seines Lebens die ehrfurchtsvolle Treue seiner dankbaren Gefolgsleute. Er hatte Respekt vor all den Dingen, die anderen Menschen irgendwie heilig sind, und so sehr er die selbst vor einem Mordmord nicht zurückweichenden Wege politischer Kirchenfürsten kannte und daher mit unabwahrer Selbstverständlichkeit jede Einmischung der Kirche in die Dinge des Reiches abwies, so wenig griff er in religiöse Angelegenheiten ein oder beforderte die fromme Gesinnung

feiner von ihm geliebten und zutiefsten umforgten Frau, der Königin Mathilde, des alten Wikundins Urenkelin. Er hat seinen Augenblick seines Lebens vergeffen, daß die Stärke des deutschen Volkes in der Reinheit seines Blutes und der obaltäuerlichen Verwurzelung im freien Boden beruht. Er hatte die Erkenntnis, daß das deutsche Volk, wenn es leben wollte, den Blick über die eigene Sippe und über den eigenen Raum nach Erhöherem sich ausrichten mußte.

Er sah das Ganze und baute das Reich und vergaß dabei nie, welche Kraft aus der Jahrtausende alten Tradition in den großen germanischen Stämmen schlummerte.

Er führte so weise, daß die urwüchsigen Kräfte der Stämme und Landschaften willige und getreue Helfer bei der Gestaltung der Reichseinheit wurden. Er schuf eine starke Reichsgewalt und bewachte verständnisvoll das Leben der Provinzen.

Zutiefst danken müssen wir ihm, daß er niemals den Fehler beging, den deutsche und auf der anderen Seite europäische Staatsmänner durch Jahrhunderte hindurch bis in unsere heutige Zeit begangen haben: außerhalb des Lebensraumes seines Volkes sein Ziel zu setzen. Er verzichtete dabei beuont auf den klingvollen Titel des „Königlichen Kaisers deutscher Nation“.

Er war ein edler Bauer seines Volkes, das immer freien Zutritt zu ihm hatte und unberrit um staatlich notwendige organisatorische Maßnahmen persönlich mit ihm zusammenhing. Er war der Erste unter Gleichen, und es wurde ihm eine größere und wahre menschliche Ehrfurcht entgegengebracht, als später Kaisern, Königen und Fürsten, die sie nach volkstümlichen byzantinischen Zeremonien forderten, je zuteil wurde.

Er hieß Herzog und König und war ein Führer vor tausend Jahren.

Und nun muß ich zum Schluß ein für unser Volk tieftrauriges und beschämendes Bekenntnis ablegen: Die Gebeine des großen deutschen Führers ruhen nicht mehr in ihrer Begräbnisstätte. Wo sie sind, wissen wir nicht. Wir können uns nur Gedanken darüber machen. Es mag sein, daß treue Gefolgsmänner den ihnen heiligen Leichnam an sicherer Stelle würdig, aber unbekannt beigelegt haben, es mag sein, daß finsterner, unverböhnlicher daß politisierender Würdeträger seine Asche ebenso sehr in alle Winde zerstreute, wie er die verkrümmten Gebeine gefolterter und zu Tode gequälter Menschen, deren Gebeine würdig zu bestatten wir als ehrenvolles Vermächtnis erachten, vor dem Ausgang dieser Skrypta im Boden verscharrten ließ.

Wir stehen heute vor der leeren Grabstätte als Vertreter des gesamten deutschen Volkes, der Bewegung und des Staates, im Auftrage unseres Führers Adolf Hitler und haben Kränze der Ehrfurcht und des Andenkens gebracht. Wir legen auch einen Kranz auf dem Steinarg der vor mehr als 9 1/2 Jahrhunderten neben ihrem Gatten bestatteten Königin Mathilde, des großen Königs großer Lebensgefährtin, nieder. Wir glauben auch damit den großen König zu ehren, wenn wir in seinem Sinn der Königin Mathilde, diesem Vorbild höchsten deutschen Frauentums, gedacht haben.

Dieses einmahlige Grab, auf dem seit Jahrtausenden von Menschen unseres Blutes bewohnten Burgberg mit der wunderbaren aus sicherem germanischen Gefühl heraus geschaffenen Gotteshalle soll eine Weisheit sein, zu der wir Deutschen wallfahren, um König Heinrich zu gedenken, sein Andenken zu ehren und auf diesem heiligen Platz im stillen Gedanken uns vorzunehmen, die menschlichen und Führerlegenden nachzuleben, mit denen er vor einem Jahrtausend unser Volk glücklich gemacht hat und um uns wieder vorzunehmen, daß wir ihn am besten dadurch ehren, daß wir den Mann, der nach 1000 Jahren König Heinrichs menschliches und politisches Erbe wieder aufnahm, unserem Führer Adolf Hitler, für Deutschland, für Germanien mit Gedanten, Worten und Taten in alter Treue dienen.

Wie ehorne Statuen standen zu beiden Seiten der Grabstellen zwei auf das Gewehr geführte SS-Männer im Stahlhelm. Ergriffen wohnten die führenden Männer von Partei und Staat dieser eindrucksvollen Ehrung des großen Sachsenkönigs durch den Reichsführer in dem schlichten Grabgewölbe bei. Nach der Kranzniederlegung an der Grabstelle Heinrichs I. und am Steinarg der Königin Mathilde lehrte Reichsführer Himmler wieder zu den Dom zurück.

Welchen Weg gehst Du, Martina?

Roman von Franziska Meyer-Scheel
Urbereb.-Rechtschreib: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1 39)

„Du warst mit deinem Gatten auf Reisen, Martina. Wir wollten ja zuerst auch gar nicht, daß du die Herrin dieses gutgelegenen Erdenfledchens warst. Euer Gärtner ließ uns dann durch die Fenster dein Bild sehen, das schöne Bild, das über dem Schreibtisch deines Mannes hing. Dort fanden wir dich wieder, Mege und ich.“

„Mege war auch dabei? Ja, Mege, warum hast du mir davon noch nichts erzählt?“

„Aber, Kindchen, wann hätte ich dir davon berichten sollen? Bisher mußtest du doch erst einmal dir alles von der Seele sprechen. Aber nun bist ich auch zum Tee. Und du, Bitchchen, rief sie Bertl zu, der sich bis jetzt eingehend mit dem bunten Wellenstich in dem großen goldenen Bauer unterhalten hatte, „für dich ist dort in der Ecke bei den vielen Bilderbüchern ein Extratischchen gedeckt. Und dir, Martina, erzähle ich dann beim Tee noch mehr von Feliz Blumer und mir. Du wirst wohl schon bemerkt haben, daß wir einander mehr geworden sind als nur gute Freunde.“

Während Mege den duftenden Trank in die zitronengelben Tassen schenkte, ging das Gespräch fröhlich und lebhaft zwischen den dreien hin und her.

Martina, die all diese Wochen in Einsamkeit und nur in Gesellschaft ihres Kindes verbracht hatte, gab sich mit größter Freude dieser heiteren, von warmer Freundschaft getragenen Stunde hin. Es war, als wäre sie wieder das kleine unbekümmerte Madel von einst, das sich noch frei

Die Zahnweih der Hitler-Jugend

Nun trat Reichsjugendführer Baldur von Schirach vor, um 500 neue Mann- und Jungmannschaften der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks zu weihen. Er richtete an die Führer der nationalsozialistischen Bewegung und an seine Kameraden der Hitlerjugend und des Jungvolks folgende Ansprache:

„Wir haben einst in der Garnisonstraße zu Potsdam an der Gruft unseres großen Königs die Fahnen der nationalsozialistischen Jugendverbände geweiht. Später hatte ich die Ehre, im Braunschweiger Dom an der Gruft Heinrichs des Löwen der Führerschaft der nationalsozialistischen Jugend die Richtlinien für ihre Arbeit zu geben. Heute stehen wir hier im Dom zu Quedlinburg an der Gruft eines großen Sachsenherzogs, der später deutscher Kaiser und Gründer unseres Reiches wurde. Ich weihe euch, ihr Fahnen der Jugend, in seinem Gedächtnis. Wenn ihr jetzt an seiner Gedächtnisstätte vorübermarchiert, sei euch bewußt, daß ihr euch würdig zu erweisen habt eines Jahrtausends der deutschen Geschichte, und fühlt euch verpflichtet, eine Jugend zu führen in ein neues Jahrtausend gleicher Größe und gleicher Ehre!“

Ergrüßt von den erhobenen Reden der Ehrengäste und der Männer aller nationalsozialistischen Formationen zogen nun die Fahnenträger mit den neuen SS- und Jungvolksfahnen unter den Klängen des Liedes „Nun laßt die Fahnen fliegen“ von den beiden Seiten des Domschiffes durch die Pforten in die Skrypta, vorbei an den beiden heiligen Grabstellen und hinaus auf den Schloßberg. Vor dem Dom präparierte der SS-Ehrensturm der Verfügungstruppe das Gewehr zu Ehren der neuen Fahnen der jüngsten Gliederungen der Bewegung. Die Klänge des Fahnenliedes vereinigten sich mit den Fanfaren zu einem gewaltigen Schlußakkord, der die weihvolle Feier beendete.

Eine große historische Stunde, die im Zeichen der symbolhaften Einheit aller deutscher Tradition und nationalsozialistischer Jugend stand, hatte damit ihr Ende gefunden. Das Niederfahnenvolk und darüber hinaus ganz Deutschland hat einem seiner größten Söhne eine würdige Ehrung bereitet, wie sie einzigartig in der ganzen Geschichte daheist. Die Jahrtausende, die außerhalb des Domes, am Schloßberg und der Feste Anhalt nachhingen, waren auf das tiefste beeindruckt von der gewaltigen Feier in den Mauern der alten Quingburg. Der Nachmittag war ausgefüllt mit Reiterfestspielen der SS, auf dem Moorberg in Gegenwart des Reichsführers SS, Himmler und der übrigen Ehrengäste.

Reichsinstitut für Vor- und Frühgeschichte

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat am tausendsten Todestage König Heinrichs I. folgende Anordnung erlassen: „Ich beauftrage den Abteilungsleiter für Vor- und Frühgeschichte in der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten vorklassischen Schulung und Erziehung der NSDAP, Professor Dr. Hans Meinert, mit der Vorlage des Aufbauplanes eines Reichsinstituts für Vor- und Frühgeschichte. Quedlinburg, den 2. Juli 1936.“

Weimar in froher Erwartung

Vor der Zehn-Jahres-Feier des ersten Reichsparteitages. Die um diese Jahreszeit sonst nur Fremdenverkehr belebte thüringische Gauevstadt Weimar hat in wenigen Tagen ihr Aussehen völlig verändert. Ein geschäftiges Kommen und Gehen, ein bis zur äußersten Grenze vermehrter Kraftwagenverkehr erfüllt die im Schmuck der Fahnen und grünen Gewinde prärangene Stadt. Nur wenige Stunden noch, dann werden die eingehenden Kolonnen der Formationen das Straßenbild beherrschen. Die Städte und Vorposten sind bereits eingetroffen. Die frohe Erwartung der Bevölkerung wird bald erfüllt werden.

Ein einzigartiges Erlebnis wird die Hunderttausende drei Tage lang in Atem halten. Belohnt werden soll die treue Gefolgschaft des Führers, die Alte Garde, die Teilnehmer an dem ersten Reichsparteitag im Juli 1926. Belohnt werden soll aber auch die Einwohnerchaft Weimars für ihre Haltung damals vor zehn Jahren, und seither bis auf diesen Tag.

Wer Weimar so sieht, wie es sich in diesen Tagen dar-

stet, mit den prächtig geschmückten Hauptfronten den Hintergrund für die Aufmärsche abgeben werden entzückt von der Lebensfreude, die von dieser Stadt ausgeht. Einen Ausgangspunkt bildet der Marktplatz mit dem Rathaus, wo bei der Erinnerungsfahrt Gauleiter sprechen wird, wie er es 1926 in der damaligen Umgebung tat. Der Weg über den Fürstentag, wie an dem mit roten Fensterstößen und frischem Ziergrün geschmückten Fürstentag hin zum Schloß, die wundervolle Weide. Woher das Auge blickt, überall gleiche Eindruck, der in der Erkenntnis gipfelt, Weimar ist gerüstet und bereit, der Zehn-Jahres-Feier des ersten Reichsparteitages einen würdigen Rahmen zu geben.

Der Weimarer Parteitag im Rundfunk

Von der Feier der 10. Wiederkehr des ersten Reichsparteitages in Weimar übertragen der Reichsführender Parteitag der Deutschlandsender den feierlichen Empfang der Weimarer Männer von Partei, Staat und Wehrmacht am Freitag, den 3. Juli, 19.45 bis 20.00 Uhr. Auftritte bringen die Sonder Funkberichte vom thüringischen Weimarer der Teilnehmer und von der Kundgebung auf dem Marktplatz am Sonnabend von 19 bis 20 Uhr und dem Appell der Formationen des Gauess Thüringen am Sonntagabend, 19.30 bis 19.45 Uhr.

Reichsparteitag 1936

Feierliche Eröffnung in Kassel.

Der Reichsparteitag 1936 in Kassel wurde im geschmückten Festsaal der Stadthalle in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und der Reichsverbände und vieler Gäste feierlich eröffnet. Der Reichsführer des Bundesführers, Generalmajor a. D. Dr. Franz Pfeffer von Salheim, überbrachte der Versammlung die Grüße und dankte dem Reichsführer des Bundesführers und Generalmajor a. D. Dr. Franz Pfeffer von Salheim, der die Uebernahme der Bundesführerschaft als wichtig betrachtet habe, den Frontgeist des Krieges sei seinen Kameraden wachzujagen zum Wohle von Volk und Staat.

Der nationalsozialistische Staat habe den Gedanken der Wehrfreiheit und die Einführung der Wehrpflicht als wichtig. Die ehemaligen Frontkämpfer hätten die Pflicht gegeben, an der Verfassung der Räder zu arbeiten, die Frieden zu erhalten und für Generationen zu verdienen. Für dieses Ziel werde sich der Reichsparteitag zum Ausdruck ganz besonders einsetzen.

Der Stellvertreter des Bundesführers flizierte unter das Verhältnis zwischen dem Reichsparteitag und dem neuen Soldatenbund und der Nationalsozialistischen Kriegesopferversorgung, die sich alle kameradschaftlich zusammenfinden müssen, um sich gegenseitig zu unterstützen zum Nutzen des Vaterlandes.

Zu Vertretung des Gauleiters Staatsrat Weimarer sprach dann stellvertretender Gauleiter Dr. Vurhard, der einen Überblick gab über die Arbeit und den Einsatz des ersten Frontkämpfers der NSDAP, als es galt, die nationalsozialistischen Idee gegenüber dem kommunistischen Feindbild zum Siege zu verhelfen.

Der Chef des Generalstabes des 9. Armeeoberkommando, Oberst Kretz, gab dann im Auftrage des Reichsführers einen Überblick über den Aufbau des Reichsparteitages der deutschen Wehrmacht. Schließlich sprach Generalleutnant a. D. von Fiedel über die Wehrfahrtsleistungen des Reichsparteitages.

Deutsche Gastfreundschaft

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen zu machen ein anderes Land vor getroffen. Die hunderteausend ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden. Ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft leisten. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, die vornehmend gegenüberzutreten und wenn sie einer Bedürfnis, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten. (Schluß folgt.)

von Erkenntnissen und Erfahrungen einfach dem Augenblick hingab und genoß.

Erst als sich der Himmel mit warmen, abendlichen Farben überzog und hell über den dunklen Baumspitzen stand, verkommen die drei und ein jeder genoß die traumhafte Süße dieses traulichen Besamenseins. Eine große Stille breitete sich ringsum aus, selbst das Kind sah ruhig in seiner Ecke und war in ein Bilderbuch vertieft. Nur ein Vogel sang. Doch mit einem Male schwang sich noch eine andere Melodie durch die laue Abendluft.

Klänge eines Flügels klangen aus dem Innern des Hauses. Eine männliche Stimme voll strahlenden Schmelzes mischte sich mit den immer voller werdenden Akkorden — Wagner —, und in unbefriedigtem Wohltaut legte sich die Melodie des Preisliedes wie ein Zauber über die Seelen der drei Laufenden.

Morgendlich leuchtend im rosigen Schein, Von Blüt' und Duft geschwellt die Luft —

Martina presste die gestalteten Hände auf ihr klopfendes Herz. Träume lie? War sie in eine andere Welt entrückt — aber dort lehnte Mege in Feliz' Armen. Tränen liefen ihr über das Gesicht.

Die ferne Stimme schwang sich jubelnd in die Höhe — Voll aller Wonne, nie erjonne — Ein Garten lud mich ein, Gast ihm zu sein —

Martinas Blick ging nach innen. Eine helle breite Straße tauchte vor ihren Augen auf, drüben rauschte das Meer, dort am Ende dieser Straße mußten sie sich trennen, trennen für immer — sie und Gerold.

Bonnig entragend dem seligen Raum Bot goldner Frucht — —

Rief sie diese Stimme nicht? — Jög diese Stimme sie nicht empor? — Wachte sie ihr nicht nachgeben, sie suchen? Müß langamen Schritten, wie eine Traumwandlerin,

ging Martina an Feliz und Mege vorbei, die ihr ergriffen nachschauten.

Martina schritt durch das helle Zimmer der Stimm nach — —

Sei euch vertraut, welch Wunder mir geschah, In meiner Seite stand ein Weib, So hold und schön ich nie gesehn — — —

Die Tür zum nächsten Zimmer glitt langsam unter Martinas Händen zur Seite. Voll strömten ihr jetzt die Töne entgegen — ein blonder Kopf — dort am Flügel — über die Tasten gebeugt — —

Gleich einer Braut umfaßte Sie sanft meinen Leib — Augen winkend — — —

Hier brach das Lied ab. Ein zwiefacher Jubel — Schrei des Erkennens. Und dann war alles still.

Vor einer todblaffen Frau lag ein Mann auf dem Knie, und sie sank zu ihm herab, und ihre Augen versanken in die Tiefen ihrer Seelen.

Ein andächtiges, stummtes Staunen hielt beide umfangen. Ihre Lippen näherten sich langsam, und dann ertranten sie in einem langen, nicht erdenwollenden Ruß.

Jetzt tauchten ihre Augen lachend und voll unendlicher Seligkeit ineinander, und die Welt versank um diese beiden Menschen.

Sie wußten nicht, wie lange sie beieinander gestanden. Als sie Arm in Arm auf das Sonnendach hinaustraten, leuchtete der Himmel in tiefglühendem Rot. War es das Widerschein dieses Himmelstichtes oder war es das Übermaß des Glückes, das von ihren Gesichtern strahlte? Auch nie waren Feliz und Mege ein Paar so schön erschienen. Ihre Künstlerbergen schlugen. So mußten Götter ausstrahlen die aus einer großen Laune auf die Erde gestiegen — —

(Schluß folgt.)

Aus Genf ausgewiesen

Protest der italienischen Journalisten

Die nach den Zwischenfällen in der Völkerverbundversammlung verhafteten italienischen Journalisten sind unter dem Vorwand ihrer Freilassung, die auf Anweisung der Bundesanwaltschaft in Bern im Einverständnis mit dem Schweizerischen Departement erfolgt war, aus dem Kanton Genf ausgewiesen worden.

Die Ausweisung erfolgte gegen den Wunsch der Berner Regierung, die ausdrücklich die weitere Entsendung dieser Journalisten gegen die italienischen Journalisten in gleicher Weise vorbehalten hatte. Der Ausweisungsbefehl ist das Werk des kommunistischen Bundesratspräsidenten Nicolo, der den Journalisten die Befragung des Freilassungsbeschlusses mitteilte, sie seien in den Kanton des Westens zu verlegen hätten. Die Befragung erst um 22.30 Uhr erfolgte, der letzte Zug nach Italien aber bereits um 22.52 Uhr abgeht, wodurch für die Journalisten keine Möglichkeit mehr, in ihr Heimatland zurückzufahren und ihr Gepäck zu holen. Sie verließen daher, im Kraftwagen nach dem waldstädtischen Cey Coppel zu fahren.

Um 23.50 Uhr setzte sich die Wagenkolonne nach Coppel in Bewegung. Unter den Insassen sah man neben den ausgewiesenen Journalisten den italienischen Gesandten in Bern und den italienischen Generalkonsul in Genf sowie zahlreiche Freunde der Ausgewiesenen. Alle acht italienischen Journalisten haben gegen ihre Ausweisung aus dem Kanton Genf Berufung eingelegt. Einige lehnen nach Italien zurück, andere bleiben einweisen in Coppel, um dort aus die weiteren Ereignisse abzuwarten und vielleicht ihre Berichterstattung über die Genfer Beratungen fortzusetzen.

Scharfe Spannung Schweiz—Italien

Die Verhaftung und Ausweisung der italienischen Journalisten wird von der Öffentlichkeit Italiens als unannehmbar empfinden. Die Nationalisten sind besonders empört. Die römischen Blätter geben der schärfsten Entschiedenheit und Empörung über die Behandlung der Journalisten in Genf Ausdruck und alles deutet darauf hin, daß der Zwischenfall eine erste Spannung zwischen Italien und der Schweiz verursachen wird. Besonders scharf wird die Sprache Italiens gegen Rumänien und den rumänischen Außenminister Titulescu. Das „Giornale Italia“ erklärt, Italien werde sich der Worte Titulescus, der während des Summit in Völkerverbundpalast gesprochen hat: „Ginaus mit den Wälden“ noch nach Jahren erinnern. Solange Titulescu rumänischer Außenminister wäre eine freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Italien und Rumänien ausgeschlossen. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ schreibt mit einer solchen Handlungsweise, wie sie die Verhaftung der italienischen Journalisten darstelle, dürfe der Völkerverbund nicht hoffen, den eigenen Ruf zu heben und die Wiederaufnahme der europäischen Zusammenarbeit fördern zu können. Die Episode sei ein neuer Beweis dafür, daß der Völkerverbund, wenn er sein wolle, eine dringende Reform nötig habe.

„Sanktionen sind aussichtslos“

Australien beantragt die Aufhebung. Während die meisten Staaten sich damit begnügten, der Völkerverbundversammlung die Zwecklosigkeit der Sanktionspolitik in mehr oder minder akademischen Erörterungen darzulegen, hat Australien die peinliche Rolle übernommen, die Aufhebung der Sanktionen offiziell zu beantragen.

Der Vertreter Australiens, Ministerpräsident Bruce, kündigte in der Donnerstagsvormittag-Sitzung den Wunsch seiner Regierung, die Aufhebung der Sanktionen zu beantragen, da sie aussichtslos geworden seien. Ihre Durchführung hätte nur Sinn, wenn sich alle an ihnen beteiligten, eine Voraussetzung, die zweifellos nicht erfüllt ist, und wenn die bestehenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen verstärkt und durch solche militärischer Art verstärkt würden.

Die Beschlüsse zur Aufhebung der Sanktionen könnten, ebenso wie es bei der Verhängung der Sanktionen der Fall war, nur von den Einzelstaaten gefaßt werden. Diese aufeinander abzustimmen, wurde seinerzeit der sogenannte koordinations-Ausschuß eingesetzt, der alle Völkerverbundmächte umfaßt, aber doch formell kein Ausmaß des Völkerverbundes ist. Dieser Ausschuß, auch Sanktionskommission genannt, ist auch zuständig für die praktische Liquidierung der Sanktionen, die auch nur auf individuellen Beschlüssen der Staaten beruhen kann. Hierzu sind die inzwischen aus dem Völkerverbund ausgetretenen amerikanischen Staaten, ebenso Polen und die Tschechoslowakei bereits vorausgegangen.

Moskau „Flotteninteressen“

Scharfe Kritik an dem türkischen Meerengen-Entwurf. Moskau, 3. Juli. Der Widerstand gegen die weitgehenden sowjetrussischen Wünsche auf der Meerengen-Konferenz in Montreux hat in Moskau großes Mißbehagen ausgelöst, das in einem Aufsatz der „Iswestija“ deutlich zum Ausdruck kommt:

Nachdem das Blatt die außerordentliche Bedeutung der sowjetrussischen Forderungen für die neue Türkei betont hat, erklärt es u. a., daß der türkische Entwurf des neuen Meerengen-Vertrages von der Sowjetunion nicht als freundschaftlich bezeugt werden könne. Er verleihe die berechtigten Interessen der Sowjetunion, deren Grenzen nicht allein am Schwarzen Meer, sondern auch an der Dnieper, dem Stillen Ozean und im Nordischen Eismeer liegen.

Die türkische Haltung sei unerträglich und könne nur dadurch erklärt werden, daß eine sowjetrussische imperialistische Macht auf Antarktis Einfluß gewonnen habe. Diese Angaben aus schon Nachrichten vor, daß dieser Macht die Beherrschung der Meerengen übertragen worden sei. Man könne aber nicht die Sowjetunion, die für ihre Sicherheit nur mit den Staaten außerhalb des Schwarzen Meeres auf gleichen Fuß stehen. Entweder werde das Schwarze Meer geschlossen, dann sei die Einfahrt für niemanden, außer die zu „Sofistikationszwecken“, erlaubt, oder das Schwarze Meer bleibe offen, und dann müsse die Sowjetunion das Recht zur freien Ausfahrt und Rückfahrt haben.

Das endgültige Ergebnis der türkischen Sejmwahlungen wurde der Namen von 49 Abgeordneten veröffentlicht, und zwar 46 Nationalistischer und drei Sozialistischer.

Beileid Dr. Frids

zum Unfall des Luftzuges der Leibstandarte. Berlin, 3. Juli. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frid, hat an den Obergruppenführer Sepp Dietrich das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Aus Anlaß des tragischen Unfalles, der den Luftzug der SS-Leibstandarte traf und dem vier treue SS-Männer des Führers zum Opfer fielen, bitte ich, meine tiefempfundene Anteilnahme entgegenzunehmen. Mit der Leibstandarte, die getreu bis in den Tod ihre Pflicht erfüllt, trauern wir alle um ihre Toten.“

Eine Sportler-Ehe

Bernad Hofmeyer heiratet Elli Weinhorn.

Berlin, 3. Juni. Die bekannte Fliegerin Elli Weinhorn und der erfolgreiche Rennfahrer der Auto-Union Bernad Hofmeyer, werden, wie aus einem auf dem Standesamt Berlin-Wilmersdorf aushängenden Aufgebot hervorgeht, am 13. Juli getraut.

Rekordfahrt des „L3 Hindenburg“

Die bisher schnellste Zeanüberquerung.

New York, 2. Juli. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Donnerstagmorgen um 3.50 Uhr amerikanischer Zeit über dem Aufstiehsfeld bei New York eingetroffen und hat mit dieser Fahrt einen neuen Schnelligkeitsrekord in der Zeanüberquerung aufgestellt. Die gesamte Fahrzeit für die Strecke Frankfurt a. M. — New York betrug 51 Stunden und 29 Minuten.

„L3 Hindenburg“ hat mit dieser neuen Höchstleistung, die durch Ausnutzung günstiger Winde über dem Nordatlantik erreicht wurde, den bisher ebenfalls von ihm gehaltenen Schnelligkeitsrekord für die gleiche Strecke um rund 8 Stunden unterboten.

Ueberschwemmungkatastrophe in Texas

20 Todesopfer.

San Antonio (Texas), 3. Juli. Im Süden des nordamerikanischen Staates Texas sind infolge langanhaltender Regengüsse und des damit verbundenen Hochwassers aller Flüsse verheerende Ueberschwemmungen eingetreten. Soweit sie jetzt bekannt, sind 20 Personen ertrunken, 14 weitere werden vermisst. Zahlreiches Vieh ist in den Fluten umgekommen. Bei der Ernte sind in den Fluren sind große Schäden festzustellen. Die bisherige Sachschaden soll über eine Million Dollar betragen.

Die Zahl der Streikenden in ganz Frankreich wird noch mit 154 300 angegeben. Aus dem lothringischen Industriegebiet werden zahlreiche neue Streiks und Werksbesetzungen gemeldet.

Im nordöstlichen Teil der Provinz Besof kam es zu einem schweren Gefecht zwischen 400 Banditen und japanischen Truppen. Die Banditen verloren rund 100 Tote.

Ans der Arbeit der HSB Stein und Erde

Greifen wir einige Beispiele aus der Arbeit der Fachgruppen heraus, um in großen Zügen und Umrißen eine Leistungsschau zu zeichnen. Wir sehen dann die triumphalen Erfolge der Aufbauarbeit unseres Führers, der Millionen Volksgenossen wider Arbeit und Brot gegeben hat. Die Lohnsummen in der Naturerzeugnisindustrie sind vom Jahre 1932 bis zum Jahre 1934 fast um das Doppelte gestiegen, und zwar von 44,5 Millionen RM auf 87 Millionen RM. Die Stammgehaltsschichten betragen im Jahre 1932: 30 000 Mann, im Jahre 1933 waren insgesamt 125 990 beschäftigt. Bis zur nationalsozialistischen Erhebung waren die Löhne in der Steinindustrie auf 20 Pf. für die Stunde herabgesunken. Heute beträgt der Reichsdurchschnitt 56 Pf. Die Arbeiterplatzkapazität in der Marmor-, Stein- und Schotterindustrie ist in diesem Zeitraum von 25,5 Prozent auf 51 Prozent gestiegen. Mit ganz besonderem Nachdruck wurde die Verwendung deutscher Natursteine bei öffentlichen und privaten Bauten gefördert. Auch gelang es, den Absatz von deutschem Warmor, dessen vorzügliche Eigenschaften und dessen Farbenpracht bei weitem noch nicht genügend bekannt sind, ganz erheblich zu steigern. Die deutsche Förderung betrug im Jahre 1932: 1815 cbm, im Jahre 1933: 9184 cbm. Damit ist es gelungen, die deutsche Warmorindustrie auf eine völlig neue und gesunde Grundlage zu stellen. Auch die Industrie der Erden und künstlichen Steine hat eine gemaltige Belebung erfahren. Im nur ein Beispiel herauszugreifen, sei darauf hingewiesen, daß in dem großen staatlichen Kalkbergwerk in Mühlendorf im Jahre 1932 nur noch 130 Gefolgschaftsmitglieder tätig waren, heute sind dort 1150 Mann beschäftigt. Sehr aufschlußreich für den Erfolg der Arbeitsschlacht ist die stetige Steigerung der Beschäftigten in der keramischen Industrie. Sie betrug:

im Jahre 1932: 68 157
im Jahre 1933: 72 312
im Jahre 1934: 86 033
im Jahre 1935: 94 092

Die Lohnsumme stieg in der gleichen Zeit von 83,8 Millionen RM auf 120 Millionen RM. Die Ziegelindustrie erhielt einen bemerkenswerten Auftrieb durch die erhöhte Bautätigkeit sowie durch Anbahnung neuer Exportverbindungen, insbesondere nach England. In der Glasindustrie verzeichnen wir ebenfalls einen bedeutenden Aufschwung. Die Produktion an Fensterglas betrug im Jahre 1932: 11,5 Millionen qm und im Jahre 1933: 18,9 Millionen qm. In der gleichen Zeit stieg die Hohlglasproduktion wermäßig von 75,8 Millionen RM auf 106,3 Millionen RM. Die Ausfuhr der gesamten Glasindustrie stieg von 101 260 t auf 120 102 t. Die Zahl der Beschäftigten in der Glasindustrie stieg von 49 653 auf 68 000, die Lohnsumme von 72 Millionen RM auf 99,5 Millionen RM.

(Entnommen der Juli-Vorlesung des parteiamtlichen Aufklärungs- und Werbematerials der Reichspropaganda-Leitung und des Propagandamaterials der NSDAP. Erscheint monatlich zum Preise von RM —20, Lieferung an jebermann; Bestellungen nehmen alle Ortsgruppen der NSDAP entgegen.)

Das Buch der Deutschen

Abolf Hitlers Buch „Mein Kampf“ als handgeschriebener Pergamentband auf der Ausstellung „Deutschland“.

In der Ehrenhalle der großen Ausstellung „Deutschland“, die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels vom 18. Juli bis 16. August auf dem Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt stattfindet, werden die beiden bedeutendsten Werke der deutschen Literatur zur Schau gebracht werden. Im Raum des deutschen Genies wird vor den drei größten Deutschen, Goethe, Kant und Beethoven, die Gutenbergbibliothek liegen, das erste gedruckte Buch der Menschheitsgeschichte, das eine deutsche Kulturart darstellt und zum ersten Male öffentlich gezeigt wird.

In der Mitte des Kulturraumes der Ehrenhalle aber wird das auf 965 Pergamentseiten mit der Hand geschriebene Werk des Führers „Mein Kampf“ liegen. Dies auf eine in der gesamten Menschheitsgeschichte beispiellose Weise schätzbar gestaltete Buch, das die deutsche Beamtenschaft dem Führer zu seinem diesjährigen Geburtstag in der vorliegenden Form überreichte, wurde als Symbol der Unvergänglichkeit auf Pergament geschrieben, da dies aus der Tierhaut gewonnene Schreibmaterial nach menschlichen Begriffen allen Einwirkungen der Zeit widersteht; und mit der Hand wurde deshalb geschrieben, weil die Kunst des Schreibens fast vergessen war.

Das Pergament wurde in Mühlhausen in Thüringen hergestellt, wo allein die Kunst der Pergamentzubereitung noch geübt wird. Das Erz für die Eisenplatten der Einbanddeckel wurde in Erzlingen gefördert, während Kölner Handwerker das Schmieden des Rohstoffs übernahmen. Die mühsame Arbeit des Schreibens wurde in einem Berliner Atelier durchgeführt, ebenso die Montage und das Binden des 70 Pfund schweren Buches. Das Werk stellt daher eine Kostbarkeit sondergleichen dar und wird auf der Ausstellung sicher eine gemaltige Anziehungskraft ausüben.

Außerdem wird zur Zeit der Ausstellung „Deutschland“ in den Lichtspielhäusern ein Kulturfilm „Lauten“, der die Herstellung dieses Riesendruckes von der Erzförderung und der Pergamentbereitung bis zur Fertigstellung zeigt und zugleich den Inhalt des Buches, seine geistige Entstehung, die Ideen und die politischen Geschnisse, die ihm zugrunde liegen, in großartigen Bildern lebendig macht.

HSB „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch

Fahrtenkalender

Am 11. und 12. Juli 1936 fährt ein AdF-Sonderzug zur alten Kaiserstadt Goslar. Dieser Zug wird am Sonnabend, dem 11. Juli, 23.50 Uhr, starten. Die Teilnehmer können dann mindestens 10 Stunden im Harz bzw. in Goslar verweilen. Die Rückfahrt am 12. Juli erfolgt so rechtzeitig, daß alle Anschließende erreicht werden können. Nach Oldenburg gilt der 1. Hg.-Tarif.

Ueber Fahrten und Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt das Programmheft für den Monat Juli Auskunft. Dieses ist in den Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erhältlich. Mit diesem Verkauf ist gleichzeitig eine Verlosung von „Kraft durch Freude“-Fahrten verbunden. Im Monat Juni fielen in den Kreis Wesermarsch 8 Gewinne, welche in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

ESkSteth, den 4. Juli 1936

Tages-Zeiger

©-Aufgang: 4 Uhr 09 Min. ©-Untergang: 8 Uhr 52 Min.

Schwäbische

2.20 Uhr Vorm. — 2.30 Uhr Nachm.

5. Juli: 3.00 Uhr Vorm. — 3.10 Uhr Nachm.

6. Juli: 3.40 Uhr Vorm. — 3.50 Uhr Nachm.

* Vordfunkprüfung. Nachdem die Funkstation der Seefahrtsschule in Esksteth kürzlich auf das modernste umgestaltet worden war, unter anderem auch durch Erwerb des neuen Universalempfängers, fand am 1. Juli die Vordfunkprüfung zum ersten Male in Esksteth statt, während sie sonst auch für die hiesigen Studierenden in Bremen an der dortigen Seefahrtsschule abgenommen wurde. Es hatten sich 9 Prüflinge gemeldet, darunter ein Prüfling aus Wesermünde. Von diesen bestanden folgende Schiffsoffiziere die Prüfung, die von 8 bis 17 Uhr dauerte: Hellmuth aus Charlottenburg, Wisting aus Berne, Knerim aus Götba, Adolf Koch aus Teislungen, Goose aus Esksteth, Kleen aus Nordersteden, Zellentien aus Wesermünde.

* Mit den Aufschaltungsarbeiten des Neubaus für Maurer Alwin Ladbeg auf Reichshausen aufendisch hat man begonnen. Das Haus wird kellerhoch mit Eingang vom Reich als Einfamilienwohnung erbaut.

* Justizinspektor Deiken, seit mehreren Monaten beim Amtsgericht Oldenburg zur Vertretung, ist zum 1. Juli d. J. an das Amtsgericht in Oldenburg versetzt. Der mit seiner Vertretung am hiesigen Amtsgericht beauftragte Aktuar Köchling bleibt auch weiter mit der Vertretung betraut.

* Das Bahnhofsstraßen 29 belegene Grundstück der verstorbenen Frau Wwe. Janßen wurde an den Oberleitungsaufscher Eilers, Bahnhofsstraßen 30, verkauft.

* „Der ahnungslose Engel“. Der Bavaria-Film „Der ahnungslose Engel“ ist ein Film, bei dem es viel und herzlich zu lachen gibt. Vor allem über Lucie Englisch selbst, die den „ahnungslosen Engel“ spielt. Die Geschichte ist wirklich nett und lustig. Der Film ist reich an komischen Situationen und Überraschungen, die der Regisseur Franz Seitz geschickt herausgearbeitet hat, er ist

aber auch reich an hervorragenden Aufnahmen. Neben Lucie Englisch gab Joe Stöckel den Hauptanteil am Gelingen des Films. Seine Komik ist frei von aller Uebertreibung, behäbig, pfliffig, unaufdringlich und doch sicher in ihrer Wirkung. Franz Miklisch, Erna Gläbner, Elisabeth Fildenschied, Erna Jenisch, Jola Jöbst und Heria Schwarz vervollständigen ein wohlhabendes Ensemble.

*** Sozialismus der Tat.** Die NSDAP "Seefahrt" hat allen Fachschulclassen an den deutschen Seefahrtsschulen die Anregung gegeben, während der Sommerferien 8 Tage zu offenen und Berufskameraden an Bord der fahrenden Schiffe abzulösen, um diesen ein paar schöne Urlaubstage zu verschaffen, die sie im Kreise ihrer Angehörigen froh und ungefähr verleben sollten. So haben sich auch die folgenden Studierenden der Seefahrtsschule in Elsfleth zu einer Wollung auf D. "Europa" in Bremerhaven zur Verfügung gestellt: Stemmwedel, Meierhoff, August Meyer, Willi Meyer, Meesmann, Jodens, Schriever, Finke, Meerpohl, Grenzbohm, Borries. Den besten Dank für diese Tat werden diese Abblösenden erhalten haben in dem freudigen Aufschwung der Augen der Abgelösten, die zum Teil nicht nur die Freizeit genießen konnten, sondern auch noch die Lieberhunden bezahlt bekamen, die die Abblösenden für sie arbeiteten. In seiner Schlussanrede bei Ferienbeginn hatte der Leiter der Seefahrtsschule diese Tat gebührend gewürdigt, und auf seine Anregung hin hatte der Verein der Freunde der Seefahrtsschule in Elsfleth die Bahnfahrtskosten nach Bremerhaven und zurück übernommen.

*** Im Laufe dieser Woche** wurden die Ausflüge der hiesigen Berufsschule beendet, die alle von dem herrlichsten Sommerwetter begünstigt waren und an die sich Lehrer und Schüler gern erinnern werden. Die Schüler der Fachklasse Metallgewerbe führen unter Leitung von Gewerbeoberlehrer Höpken am Sonnabendnachmittag mit dem Fahrrad nach Wildeshausen und besichtigten am Sonntag und Montag auf weiteren Radwanderungen das Mutterdorf Dötlingen sowie verschiedene Steindendmaler (Bisbecker Braut usw.). Am Montagabend trafen die Ausflügler wieder hier ein. Schon am Dienstag in aller Frühe begann, ebenfalls unter Führung von Gewerbeoberlehrer Höpken, die Fahrt der Handelschüler und Schülerinnen gemeinsam mit den Schülern der kaufmännischen Berufsschule. Diese Fahrt ging mit dem Fahrrad bis Farge und fand Fortsetzung auf dem laßplanmäßigen Verkehrsbus "Franziskus" bis Bremen. Hier wurden wieder die Fahrräder bestiegen und bei herrlichem Sonnenschein fuhr es sich wunderschön bis Rothenburg (Hannover), von wo aus Wald- und Heidewanderungen unternommen wurden in die Alneburger Heide, u. a. auch zum Bullense. Auf der Rückfahrt benutzte man wieder von Bremen aus am Mittwochabend den Färdampfer bis Farge, wo die Ausflügler das auch dort ziemlich heftig aufstrebende Gewitter und den ausgiebigen Regen vorübergehen ließen. Am Mittwoch traten die Fachklassen des Nahrungsmittelgewerbes und zwar die Wäcker unter ihrem Fachlehrer Bäckermeister Fels und die Schlachter unter Fachlehrer Schlachtermeister Wedelich ihre eintägige Fahrt an, sie verbanden mit dem Angenehmen auch das Nützliche. In Delmenhorst besichtigten die Wäcker die dortigen Margarinwerke sowie die sonstigen Sehenswürdigkeiten, die und die Schlachter wandten nach einer Dampferfahrt nach Bremen dort natürlich ihr Interesse dem Schlachthof zu und unternahmen dann Rundgänge durch die Stadt. Am Donnerstag besendete die Fachklasse Bau- und Holzgewerbe die Reihe der Ausflüge unter Leitung ihrer Fachlehrer Zimmermeister Möller und Tischlermeister Sagbok mit einer Radfahrt nach Bad Zwischenahn, die auch für die Lehrer und Schüler recht anregend verlief.

*** Statistik der deutschen Heringsfischerei** bis zum 30. Juni. Mitgeteilt von der Deutschen Heringshandels-Gesellschaft m. b. H., Bremen.) Angebracht wurden bis 30. Juni 1936 durch 141 Schiffe 107 618 1/2 Kantjes gegen in 1935 durch 52 Schiffe 38 791 1/2 Kantjes, 1934 14 Schiffe 10 894 Kantjes, 1933 30 Schiffe 18 059 1/2 Kantjes, 1932 6 Schiffe 4229 1/2 Kantjes, 1931 41 Schiffe 23 860 1/2 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 107 618 1/2 Kantjes in 141 Reisen (Stärke der Flotte 170 Schiffe), gegen in 1935 38 791 1/2 Kantjes in 52 Reisen (168). 1934 10 894 Kantjes in 14 Reisen (169), 1933 18 059 1/2 Kantjes in 30 Reisen (148), 1932 4229 1/2 Kantjes in 6 Reisen (118), 1931 23 860 1/2 Kantjes in 41 Reisen (118).

*** Die Reichssportfeld-Verwaltung** teilt mit: Eine am Sonntag, dem 5. Juli 1936, im Olympia-Stadion stattfindende Probe macht es notwendig, das Reichssportfeld von 12 Uhr ab für die Besichtigungen zu sperren. Die letzte Führung geht um 11.30 Uhr vom Olympischen Tor aus ab. — Dafür wird im Gegensatz zu den Wochenführungen, die erst um 8.30 Uhr vormittags beginnen, die erste Führung am Sonntag bereits um 7.30 Uhr vor sich gehen.

*** Fahrpreismäßigung für Sportzwecke nach Berlin.** Mit Rücksicht auf den starken Verkehr zu den olympischen Spielen wird die im deutschen Eisenbahn-Personen-, Gepäc- und Expressguttarif I, § 11, allgemeine Ausf.-Verf. E VIII a vorgesehene 50prozentige Fahrpreismäßigung für Sportzwecke (Wettkämpfe und Trainingskämpfe) in der Zeit vom 31. Juli bis 18. August in allen nach und von Berlin verkehrenden Eil-, D- und Fd-Zügen nicht gewährt.

*** Nach Aufstellungen des "Germanischen Lloyd"** beliefen sich die Totalverluste der Welt Handelsflotte (Schiffe über 100 BRT.) im März 1936 auf 25 Dampfschiffe mit einer Tonnage von 23 122 BRT., 4 Motorschiffe, 5 Segelschiffe mit Motoren und 2 Segelschiffe und Seelichter. Die verloren gegangenen Dampfschiffe verteilten sich wie folgt auf die einzelnen Flaggen: Großbritannien 7 Schiffe mit 3078 BRT., Norwegen 4 Schiffe mit 8473 BRT., China 3 Schiffe mit 3254 BRT., Brasilien 2 Schiffe mit 1300 BRT. und Japan mit 2 Schiffe mit 479 BRT. Mit je einem Dampfschiff sind ferner Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Schweden, Spanien und die Vereinigten Staaten, mit je

Mütterberatung

Im Monat Juli keine Beratung.

NSV-Volkswohlfahrt

NSV-Kindergarten

Der Kindergarten ist vom nächsten Montag ab auf 14 Tage geschlossen. Wiederbeginn: 20. Juli.

NSV-Volkswohlfahrt

einem Motorschiff Großbritannien, China, Holland und Japan beteiligt. Im ersten Vierteljahr 1936 sind insgesamt 115 Schiffe mit 96 026 BRT. als Totalverlust zu verzeichnen. Im vierten Vierteljahr 1935 waren es 112 Schiffe mit 112 497 BRT. und im ersten Vierteljahr 1935 71 Schiffe mit 90 997 BRT. Von den im ersten Vierteljahr 1936 gemeldeten Verlusten entfielen 22 Schiffe mit 13 033 BRT. auf Großbritannien, 12 Schiffe mit 14 725 BRT. auf Japan, 8 Schiffe mit 8831 BRT. auf Norwegen und 4 Schiffe mit 12 446 BRT. auf die Vereinigten Staaten.

*** Brafe.** Unterkreisturnfest am 4 und 5. Juli. Sonnabend nimmt das große Unterkreisturnfest in unserer Stadt auf der Kampfbahn an der Bahnhofstraße seinen Anfang. Etwa 750 Turnerinnen und Turner nehmen an den Wettkämpfen teil, ein ganz erfreuliches, ja überraschendes Wettbewerbsergebnis, wenn man die vielen Veranstaltungen in Betracht zieht und weiter die starke Anspannung vieler Turner und Turnerinnen berücksichtigt. Der Sonnabendabend vereinigt die Einwohnerstadt von Brafe zusammen mit allen Beteiligten an Feste in der Kampfbahn zum großen Festabend. Aus den Darbietungen sind u. a. zu erwähnen die Sprechchöre aus dem "Aufzug zur Freude" von unserem Heimatdichter August Hinrichs, ferner das Fackelschwimmen aus dem Olympia-Festspiel von Grauerholz, Tänze und turnerische Vorführungen.

*** Lemwerder.** Fast täglich sitzen im Schaart größere Lastautos oder Fuhrwerke fest, denn noch immer ist ein Umbau des Scharris nicht in Angriff genommen worden. So hatte sich vor einigen Tagen der stark beladene Langholzswagen einer Holz- und Baumaterialienhandlung unrettbar im Schaart festgefahren. Erst nach längerem Bemühen und nachdem ein Teil der Holzladung ungeladen worden war, konnte der Wagen seine Fahrt fortsetzen. Inzwischen hatten sich bereits zahlreiche Fahrzeuge angeammelt, die von und zur Fahrt wollten. Auch sie konnten erst nach diesem unfreiwilligen Aufenthalt die Fahrt fortsetzen.

Betriebsführer!

Die Leitung Deines Betriebes ist abhängig von dem Gesundheitsstand Deiner Gesellschaftsmitglieder. Darum: Jedem Augenblicken, jedem Lehrling Freizeit und Urlaub!

*** Delmenhorst.** Auf Veranlassung der hiesigen Kriminalpolizei wurde hier der wegen verschiedener Schwindeleien geluchte Arbeiter Heißburg festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Er hat bekanntlich Motorräder auf Diebstahlszahlung angekauft und diese dann billig wieder gegen Verzahlung weiterverkauft und den Erlös für sich verbraucht. Auf diese Weise hat der Verhaftete längere Zeit ein Leben führen können, das seine Verhältnisse bei weitem überstieg. Jetzt hat ihn die hiesige Kriminalpolizei ermittelt, und auf Antrag der Oldenburger Polizei festgenommen und damit einfallen unerschütterlich gemacht.

*** Oldenburg.** 2. Juli 1936. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 989 Tiere, nämlich 959 Ferkel und 30 Läufer Schweine. Es folgten das Stück der Durchschnittspreise:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	11.00—14.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	14.00—17.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	17.00—20.00 "
Läufer Schweine	20.00—40.00 "

Größere Läufer Schweine entsprechend teurer. Beste Tiere in allen Gattungen über Notiz, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Schlecht, Ueberflut.

*** Oldenburg.** Immer wieder erregten Blumen Diebstähle auf dem neuen Friedhof in Oldenburg den Unwillen der Grabstellenbesitzer und Besucher des Friedhofes. Trotz alles Wachdienstes konnten die Diebe nicht ermittelt werden, bis sich die Friedhofsverwaltung entschloß, auf die Namhaftmachung der Blumen Diebe eine höhere Belohnung auszusetzen. Jetzt ist es endlich gelungen, eine Blumen Diebin auf fischer Tat zu fassen. Die Täterin wurde dabei antroffen, wie sie von einer Grabstelle die sich von einem Gärtner eingepflanzten Begonienknollen stahl und dann auf einer anderen Grabstelle wieder einpflanzte. Es handelt sich um eine in sehr auskömmlichen Verhältnissen lebende Ehefrau, die diese Tat verübte. Die Knollen mußten von der Täterin wieder an ihren Bestimmungsort zurückgebracht werden. Außerdem wird sie mit einer empfindlichen Strafe zu rechnen haben.

*** Oldenburg.** Schleiße im Küstkanal gesperrt. Die Schleiße Oldenburg im Küstkanal ist wegen Ausbesserungsarbeiten vom 4. Juli, 18.30 Uhr, bis einschließlich 6. Juli 1936 nicht betriebsfähig.

*** Bremen.** Nach fünfjähriger Arbeitslosigkeit hatte ein 32jähriger Mann als Lohnbuchhalter in einem größeren Betriebe Stellung gefunden. Er verdiente zuerst 150, dann aber schon bald 220 RM im Monat, so daß von einer Notlage nicht gesprochen werden konnte. Als er eines Tages eine Summe Geldes, für das er eine geschäftliche Besorgung machen sollte, bei sich hatte, veranlagte er das Geld mit Freunden für Getränke. Wie das häufig geht, fiel ihm die Rückzahlung schwer. Da man im

Geschäft seine Veruntreuung nicht bemerkte, unterließ er im Laufe eines halben Jahres 2300 RM. Dieser große Fehlbetrag wurde festgestellt. Die Firma beschloß die beiden ungetreuen Angestellten weiter, ihm wurde nur ab erlegt, die Summe in kleinen Raten zurückzuerhalten. Eines Tages aber verschwand er mit einer fremden Begleitperson mit 39 RM. Nun erstattete die Firma Anzeige. Der Strafrichter gab der Angeklagte seine Verurteilungen. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 1 Monat und zu 300 RM Geldstrafe verurteilt. Die Untersuchungsfrist wurde angedreht.

*** Bönning.** In einem benachbarten Orte sitzen abends in einem Lokal, in dem sich mehrere Gäste aufhielten, die Decke ein. Glücklicherweise blieb die Decke wo der Tresen stand und die Gäste saßen, von dem Sturm verschont.

*** Pennigbüttel.** Große Aufregung wurde in einem benachbarten Wirtschaft am Sonntagmittag durch den ganz eigenartige Urkunde hervorgerufen. In der Wirtschaft gelang sich mit anderen Gästen ein Mann, der einen Bienenstock eingekauft hatte, den er in einem Korb bei sich trug. Schließlich kam der Mann mit einem anderen Kollegen in einem Wortwechsel, in dessen Verlauf drohte er damit, den Saft zu öffnen, und ehe das verhindert werden konnte, war es geschehen. Der Bienenstock durchschwirrte die Wirtschaftsräume. Die Julekten, denen namentlich zur Zeit des Schwärmens nicht spaßen ist, verbreiteten nun im Laufe die hellste Aufregung. Die Gäste mußten flüchten, und der Schwarm war "im Hause". Er setzte sich an die Haustür, und als dort sich etwas wieder beruhigt hatte, wurde ein brennender Mann gerufen, der den Schwarm in einem Korb einfing. Den Korb setzte er in der Nähe der Wirtschaft auf einen Tisch, damit die auf der Jagd des Schwarm abhanden gekommenen Bienen Gelegenheit hatten, wieder zu dem Schwarm zu fliegen. Stundenlang später waren die Bienen noch die Beherrscher der Wirtschaftsräume, die sich die Gäste aus begreiflichen Gründen daher nicht wieder hineingetauten.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptvertriebsstelle: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Angelegter: Hans Zirk, Elsfleth. D. V. 36: 502. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 5. Juli
10 Uhr: Gottesdienst

Kleine Wohnung
auf sofort oder 1. August zu mieten gesucht. Nachfragen in der Geschäftsstelle

Segelboot
billig zu verkaufen
G. Wöbken, Weserstraße

Zu vermieten eine
Oberwohnung
mit Stall und Gartenland
Lienen 60

Erfahrenes Mädchen
gesucht bei gutem Lohn
Carl Schöne, Bremen,
Krautstraße 24/26, Ruf 83679

Das erfrischendste Getränk ist
Most
Jeden Mittwoch wird gemostet, den 8. Juli zuletzt Abhabbar. Dann können alle Beerensüchtige gebracht werden.
Stedinger Edelmosterei
Schläte b. Verne, Fernr. 345

Ordentliches Mädchen
auf sofort gesucht. Nachfragen bei Frau Zuchert, Elsfleth

Zum 1. August oder früher zu vermieten abgetrenntes
Oberwohn
Mühlenstraße 14
Bürgern. a. D. Elsfleth

Kriegerkameradschaft
Am 1. Juli starb unser 70-jähriger treuer Kamerad
Bernhard Wessels
Wir werden ihm stets ehrendes Gedenken bewahren.
Zur Teilnahme am Begräbnis tritt die Kameradschaft
Sonnabend, dem 4. Juli nachmittags 3 Uhr, Geisler an.
Der Kameradschafts...

Drucksachen aller Art
fertigt an
Buchdruckerei L. Zirk

Stivoli-Sonlichtspiele
Sonntag, den 5. Juli, 18.30 Uhr:
Lucie Englisch in:
„Der ahnungslose Engel“
Ein Film fröhlicher Abenteuer mit Joe Stöckel
Tonwoche/Beiprogramm

Für die wohlthuende Teilnahme bei dem Heimgegangenen mit lieben Entschlafenen dankt herzlichst
im Namen aller Angehörigen
Franz Hellner Himmelskammer
geb. Koopmann
Elsfleth, den 30. Juni 1936